

EINMAL PASTETE, BITTE

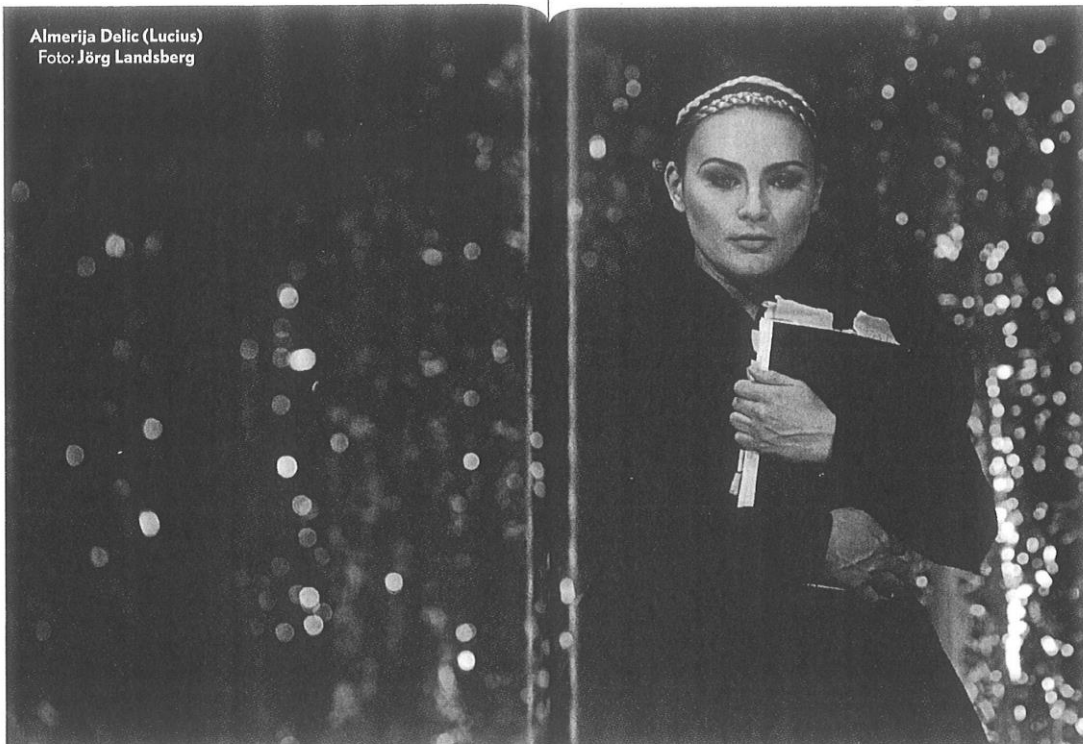
Telemann: Germanicus

Osnabrück / Theater am Domhof

Vor genau 2000 Jahren überquerte der römische Feldherr Germanicus mit vier Legionen den Rhein, um im Kampf gegen die von Arminius geführten Germanen die Katastrophe der Varusschlacht auszubügeln – für das nahe dem Schlachttort gelegene Theater Osnabrück der Anlass, Georg Philipp Telemanns Oper «Germanicus» auf den Spielplan zu setzen. Das Stück des als Musikdramatiker noch immer unterschätzten Händel-Konkurrenten, 1704 in Leipzig uraufgeführt und 1710 dort in einer überarbeiteten Fassung wiederholt, galt bis auf das von Christine Dorothea Lachs stammende Libretto als verschollen, bis kürzlich der Musikwissenschaftler Michael Maul 40 Arien der teils deutsch-, teils italienischsprachigen Partitur wiederentdeckte. In Osnabrück füllte man die Lücken mit Stücken aus anderen Telemann-Opern und übernahm die fehlenden Rezitative aus der Vorlage, dem 1676 in Venedig uraufgeführten *Dramma per musica* «Germanico sul Reno» von Giovanni Legrenzi.

Das so entstandene, locker gefügte *Pasticcio* kann sich durchaus hören lassen. Es enthält, nach

Almerija Delic (Lucius)
Foto: Jörg Landsberg



dem Vorbild der spätbarocken venezianischen Oper, meist kurze, einsätzig Arien, aber auch schon elaborierte Da-Capo-Arien und mischt mit dem Opportunisten Lesbus (dessen witzige Soli allerdings alle aus anderen Telemann-Drucken stammen) einen komischen Nörgler unter die historischen Personen (Genadjus Bergorulko, in Osnabrück die Charge vom Dienst, gab ihn mit glänzender Wichtigtuerei). Die Handlung, ein Dickicht amouröser und politischer Intrigen, bei denen mal die Römer, mal die Germanen die Nase vorn haben, ehe sich die beiden Häuptlinge Germanicus und Arminius am Ende versöhnen, kann man – so der Dirigent Daniel Inbal – nicht anders als «hanebüchen» bezeichnen.

Ernst nehmen wollte die Aktionen, ausweislich des im Programmheft abgedruckten Gesprächs, jedenfalls keiner im Inszenierungsteam, was der Aufführung nicht gut bekommen ist. Das von Alexander May intendierte Spiel im Spiel aus Künstlichkeit und Posen blieb weitgehend flügelahm, gerade weil er nichts als die Drehbühne, diese allerdings ausgiebig, bewegte. Wolf Gutjahrs Bühne – hohe, im unteren Teil mit goldglitzernen Folien verhängte Holzgestänge – sollte ein imaginäres barockes Gartentheater darstellen, besaß aber mehr Ähnlichkeit mit einer Vogelscheuchen-Konstruktion aus überdimensionierten Hopfenstangen. Aufgegangen ist das Spiel mit den barocken Anklängen nur bei den fantasievollen Kostümen von Katharina Weissenborn.

Das Osnabrücker Symphonieorchester, ergänzt um den Lautenisten Andreas Nachtsheim,

agerte unter Daniel Inbal stilbewusst, wenn auch oft noch zu glatt und zu massiv. Aus dem Sängersenemble ragten die beiden Gäste heraus: der Counter Antonio Giovannini, der den *bad boy* Florus mit artistischer Virtuosität sang, sowie die junge italienische Sopranistin Leslie Visco, die als Caligula bewies, mit welcher Subtilität Telemann für die Stimme zu schreiben wusste. Aus dem Osnabrücker Ensemble überzeugten Almerija Delic als klangvoller Lucius, der als Liebhaber von Arminius' Braut Claudia am Ende das Nachsehen hat, und Shadi Torbey als Titelheld Germanicus. Schwierigkeiten hatte dagegen Erika Simons, die die lyrisch verinnerlichten Arien der Agrippina, die zu den schönsten Nummern des Stücks gehören, mit allzu hartem, eckigem Ton anging.

Vielleicht findet sich andernorts ein Regiekoch, der diese Telemann-Pastete nicht einfach in die Mikrowelle schiebt, sondern mit den Zutaten der *haute cuisine* zubereitet.

– Uwe Schweikert

Telemann: Germanicus

Premiere am 20. Juni 2015

Musikalische Leitung: Daniel Inbal

Inszenierung: Alexander May

Bühne: Wolf Gutjahr

Kostüme: Katharina Weissenborn

Chor: Sebastian Hernandez-Laverny

Solisten: Shadi Torbey (Germanicus), Erika Simons (Agrippina), Leslie Visco (Caligula), Antonio Giovannini (Florus), Genadjus Bergorulko (Lesbus), Mark Hamman (Segestes), Lina Liu (Claudia), Jan Friedrich Eggers (Arminius), Almerija Delic (Lucius) u. a.

www.theater-osnabrueck.de